



Prof. Dr. Drs. h.c. Klaus-Heinrich Standke

Direktor bei den Vereinten Nationen a.D.

Präsident

**Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen
Zusammenarbeit e.V. („Weimarer Dreieck“)**

Berlin/Cabourg

**Das Weimarer Dreieck:
Ein mehr symbolisches oder eher praktisches politisches
Zusammenspiel von Frankreich, Deutschland und Polen?**

Interview mit Waldemar Maszewski, Hamburg

Korrespondent ‚Nasz Dziennik‘, Warschau

Lebt das „Weimarer Dreieck“ noch und hat es eine Zukunft? Hat das Weimarer Dreieck überhaupt neue Chance für einen Neuanfang? Soll das Weimarer Dreieck wieder belebt werden?

Drei gute Fragen.

- 1.) In der Ideengeschichte der Politikwissenschaft nimmt das Weimarer Dreieck eine Sonderstellung ein. Ihm liegt kein Staatsvertrag zugrunde, es verfügt über kein Sekretariat, über keine finanziellen Mittel, es gibt keinen vertraglichen ‚Zwang‘ zu einer Zusammenarbeit der drei Länder. Zum Gründungszeitpunkt galt es als politische Sensation, welche ohne Vorbild war – und in seiner Einzigartigkeit auch bis heute geblieben ist. Der reine Umstand, dass bisher 27 deutsche, französische und polnische Außenminister seit seiner Gründung im Jahr 1991 im „Weimar-Format“ zusammenkamen, zuletzt am 27.4.2010 in Bonn, zeigt deutlich, dass es ‚lebt‘. Auch der Umstand, dass vermutlich noch in diesem Jahr nach den erfolgten Präsidentschaftswahlen ein „Weimarer Gipfel“ angedacht wird, lässt erkennen, dass die Tradition der medienwirksamen Begegnungen der Staatspräsidenten

Frankreichs und Polens und des deutschen Bundeskanzlers/der deutschen Bundeskanzlerin, an der bislang 9 Staatspräsidenten und Bundeskanzler beteiligt waren, auch in Zukunft weitergeführt werden soll.

- 2.) Die Frage nach einem Neuanfang hängt vom Interesse der handelnden Politikakteure der drei Länder ab. Es ist in der Tat nach dem EU-Beitritt Polens zur EU etwas still geworden um das Weimarer Dreieck. Wer hat das Hauptinteresse an einem Neuanfang? Frankreich? Deutschland? Polen? Oder überwiegt letztlich doch das Bilaterale? Vielleicht besteht das Hauptproblem der Konstruktion des Weimarer Dreiecks darin, dass von Anfang an die Intensität der trilateralen Zusammenarbeit in erster Linie vom Interesse der Außenminister, d.h. vom Politischen, bestimmt wurde. Die zweite Säule des Weimarer Dreiecks, die Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft, ist demgegenüber eher vernachlässigt worden. Die Gipfelgespräche haben versucht, dieses Manko zumindest rhetorisch auszugleichen, an nachvollziehbaren Ergebnissen fehlt es indessen auch hier.
- 3.) Eine Wiederbelebung des Weimarer Dreiecks in Vorbereitung des 20. Jahrestages seiner Gründung im kommenden Jahr erscheint möglich. Sie hängt indessen von zwei Faktoren ab.
 - Im politischen Raum gilt es Themen zu definieren, die unverwechselbar wären für eine verstärkte Zusammenarbeit in Form von Konsultationen zu Fragestellungen, die alle drei Länder bewegen oder durch konkrete trilaterale Projekte wie dies z.B. auf dem Gebiet der Verteidigung an der geplanten Gemeinsamen militärischen Eingreifgruppe der Länder zu erkennen ist. Die Tagesordnungen der Außenministertreffen im Zeichen des Weimarer Dreiecks ähnelten demgegenüber allzu oft denen, die ohnehin im größeren Rahmen der EU der 27 behandelt werden. Der Umstand, dass bei dem Treffen der Außenminister Westerwelle, Kouchner und Sikorski am 27.4.2010 erstmals auch der ukrainische Außenminister Hryschchenko hinzugezogen wurde, ist eine positive Innovation im Weimarer Dreieck. Sie wird weitergeführt für das am 23.6.2010 in Paris geplante Außenministertreffen im Weimar-Format, zu dem auch der russische Außenminister Lawrow eingeladen werden soll.
 - Für eine Wiederbelebung bedarf es eines Rahmenprogramms der drei Länder für gemeinsame Projekte der Zivilgesellschaft (Jugend, Forschung, Hochschulen, Städtepartnerschaften, gezielte regionale Zusammenarbeit der polnischen Wojewodschaften mit den deutschen Bundesländern und den französischen Regionen, Energie, Umwelt u.a.m.). Das Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. hat hierzu analog zu der am 4.2.2010 in Paris verabschiedeten „*deutsch-französischen Agenda 2020*“ eine „*deutsch-französisch-polnische Agenda 2021*“ vorgelegt.

Welche Rolle spielt heute dieses Weimarer Dreieck in Europa?

Das ist schwer zu sagen. In den wesentlichen Fragen, die die Europäer in jüngster Zeit beschäftigt haben und derzeit beschäftigen (Lissabon-Vertrag, Finanzkrise, wachsende Beschäftigungslosigkeit, Energiesicherheit, Umweltproblematik, Währungskrise, Wettbewerbsfähigkeit Europas im Zeichen der Globalisierung) hat man aus dem Weimarer Dreieck keine

Denkanstöße vernommen Zu einem „Motor Europas“ wie es weiland der „deutsch-französische Motor“ einmal war, ist das Weimarer Dreieck bislang nicht geworden.

Ermutigend ist daher, dass die Präsidenten des Deutschen Bundestages, der Assemblée Nationale und des polnischen Sejm, Norbert Lammert, Bernard Accoyer und Bronisław Komorowski, bei ihrer ersten gemeinsamen Sitzung im Weimar-Format am 29.5.2010 in Essen sich auch der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise als Herausforderung für die EU angenommen haben.

Polen gehört nicht zu Eurozone, gehört nicht zu „Alt Europa“, und gehört nicht zu den stärksten Ländern Europas. Also was kann Polen, Deutschland und Frankreich zusammen binden? Welche gemeinsamen Ziele kann das Weimarer Dreieck haben? Ist vielleicht das Weimarer Dreieck ein mehr symbolisches als praktisches politisches Zusammenspiel von Frankreich, Deutschland und Polen?

Substrahiert man vom Weimarer Dreieck die jahrhundertealten geschichtlichen – meist leidvollen – Erfahrungen der gemeinsamen Schicksalsgemeinschaft Frankreichs, Deutschlands und Polens, dann wäre in der Tat das Weimarer Dreieck eine eher zufällige Kooperationsform dreier beliebiger Partnerländer. Ob dies Amalgam aus der Vergangenheit ausreicht, um die Besonderheit des Weimarer Dreiecks auch über seinen 20. Geburtstag hinaus zu tragen, wird sich schnell zeigen. Nimmt man das zum Vorbild der Dreierbeziehung immer wieder aufs Neue beschworene enge deutsch-französische Verhältnis, so zeigt sich, dass selbst nach 47 Jahren seines Bestehens der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel es für seine Revitalisierung es für notwendig erachtet haben, eine „Agenda 2020“ mit über 80 konkreten Projekten zu verabschieden. Jährlich soll über deren Umsetzung den beiden Regierungen Bericht erstattet werden. Für das Überleben des viel schwächeren – weil ohne vertragliche Grundlage operierenden – Weimarer Dreiecks ist ein derartiger Aktionsrahmen noch viel wichtiger. Wird dieser nicht realisiert, dann bleibt das Weimarer Dreieck in der Tat weiterhin im Unverbindlichen.

Länder aus dem Weimarer Dreieck wollen die EU militärisch stärken – ist das richtige Linie? Der deutsche Außenminister Guido Westerwelle hat gesagt: „Wir wollen die zivile und militärische Handlungsfähigkeit der EU stärken“. Frankreich, Polen und Deutschland seien bereit, hier gemeinsam voranzugehen. Wie konkret sollen EU gemeinsame Operationen aussehen?

Dies ist ein weites Feld, für das bisher – auch nicht in Ansätzen – ein Weimarer Konzept bekannt geworden ist.

Zur militärischen Handlungsfähigkeit ist zu bemerken, dass alle drei Länder der NATO angehören. Die überdies bei dem letzten Außenministertreffen am 27.4.2010 in Bonn in den Mittelpunkt gestellte „Weimar Battle Group“, deren Bezeichnung in der Stadt Weimar helle Aufregung ausgelöst hat, war bereits von den Verteidigungsministern in Krakau im Jahr 2006 beschlossen worden.

Zur Stärkung der zivilen Handlungsfähigkeit der EU würde in der Tat beitragen, wenn die drei bevölkerungsstarken Länder Deutschland, Frankreich

und Polen in wichtigen Fragen gemeinsame Konzepte entwickeln würden, die eine belebende Signalwirkung auf die anderen 24 Mitgliedsstaaten ausüben würden. Die vertiefte Zusammenarbeit einer Gruppe von EU-Ländern ist ausdrücklich in den Europäischen Verträgen vorgesehen.

Welche bisherige Bilanz sieht besser aus: Die Zusammenarbeit der Regierungen oder der Zivilgesellschaft Deutschlands, Frankreichs und Polens?

Wir haben hierzu in unserem unlängst vorgelegten Sammelband „Das Weimarer Dreieck in Europa: Die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit. Entstehung – Potentiale – Perspektiven“ (Adam Marszelek-Verlag, Toruń 2010) eine detaillierte Analyse vorgenommen. Das Bild ist sehr gemischt. Es hängt sehr ab – für unsere Einschätzung zu sehr - vom persönlichen Engagement der jeweiligen Politiker in den drei Ländern. Das Weimarer Dreieck, welches unter ganz anderen Auspizien in der Umbruchzeit nach dem Fall der Berliner Mauer und nach der Wiedervereinigung Deutschlands und Europas vor fast 20 Jahren von den drei visionären damaligen Außenministern Hans-Dietrich Genscher, Roland Dumas und Krzysztof Skubiszewski geschaffen worden ist, wäre heute nicht mehr zu gründen. Nachdem es aber als ‚*special relationship*‘ besteht, wäre es fahrlässig, es nicht besser zu nutzen. Politische Konsultationen, die meist im Unverbindlichen bleiben, folgen ihren eigenen Gesetzen und werden ausnahmslos gegenüber den Medien als ‚Erfolgsgeschichte‘ dargestellt. Die unstrukturierte Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft der drei Länder, die sich aus zahllosen nicht organisierten Einzelementen zusammensetzt, bedarf aber, um als erfolgreich zu gelten, der sichtbaren oder unsichtbaren helfenden Unterstützung der öffentlichen Hand. Diese ‚öffentliche Hand‘ ist hier sehr wörtlich zu nehmen.

Berlin, 3.6.2010